Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 76. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 14. Februar **1895.**

Ein Weckruf.*

Etwas Unglaubliches bereitet sich vor im deutschen Land. Es scheint nur ein fratzenhaft-verzerrender Spuktraum sein zu können, und doch ist es Wirklichkeit. Wir träumen nicht toll, wir sehen und hören wachend die Verblendung handeln. Mit grinsenden Zähnen lachend, betreibt sie ein Würfelspiel um die Zukunft unseres Volkes. Diesem ein Leichenhemd zu wirken, arbeitet sie am Webstuhl.

Was mehr als ein Jahrtausend lang Rom vergeblich angestrebt — wofür es unzählbare Kriegsgreuel heraufbeschworen, Hunderttausende hingeschlachtet, das deutsche Land verheert, Geschlechter ausgerottet, Inquisitionsgerichte geschaffen und Scheiterhaufen entzündet — wonach es dennoch immer umsonst gerungen hat — das trachtet es am Schluß unseres Jahrhunderts, nicht zunächst durch äußere Gewalt, sondern im Verband mit der protestantischen Orthodoxie und feudalem Junkerthum durch ein Gesetz zu erreichen — sein unablässig gleiches Ziel: den deutschen Geist zu knechten.

Die Freiheit des Wortes soll erstickt, die Freiheit der Wissenschaft gekneblelt werden. Das ist der „Umsturzvorlage" geheime Absicht und eigentlichster Inhalt. Aus Deutschland soll ein Spanien Philipp's des Zweiten gemacht werden. Ein Alba ist erstanden, den wir nicht zu solcher Rolle fähig gehalten hätten.

Wie konnte es bei uns dahin kommen, daß dieser Plan zu einer Ausführungsmöglichkeit gelangte?

Laßt das Witzeln und Spotten darüber, die Ironie und Satire! Sie sind keine Waffen mehr im Kampf auf Tod und Leben. Man lacht nicht mehr, wenn die Flamme aus dem Dach schlägt; wer nicht stumpfsinnig zusieht, regt den Arm, die Feuersbrunst mit bewältigen zu helfen, eh' sie das Haus rettungslos überlodert und es in Asche zusammenstürzt. Es giebt nur noch eine wirkliche Waffe: das gerade Wort, unbemäntelt, jedem laut ins Ohr gerufen, ihn aus träger Schlafsucht wachzurütteln. Der geistige Untergang droht dem deutschen Volk, droht auch dir und deinen Kindern, wenn du stumm die Achsel zuckend dreinblickst!

Gieb dir zuerst Antwort, wie es dahin hat kommen können! Sie liegt einfach da.

Es geschieht, weil die plumpe Masse, die Unwissenheit, der jedes Geistesbedürfniß unbekannt ist, die Herrschaft im Deutschen Reiche übt. Willenlos von Rom regiert, eine Herde, von Pfaffen zur Urne getrieben, wählt sie den Todfeind und Verderber des deutschen Geistes sich zur Vertretung, das Centrum. Ihm verbünden sich Muckerthum und Junkerthum, weil beide ihre Selbstsuchtzwecke von jenem gefördert sehen. Hohnlachend schließen alle, die auf die Zertrümmerung des Deutschen Reiches sinnen, sich ihnen an; sie wissen, daß sie ihre Zukunftsernte damit bereiten. So ist die Reichstagsmehrheit für Rom und seine Helfershelfer hergestellt.

Doch das alles hätte nicht zu solcher entscheidenden Bedeutung aufwachsen können, wäre nicht das Wesentliche dazu gekommen, wäre nicht der Boden bereitet, eine Saat in ihn gestreut worden, die tausendfältig aufgegangen.

Das Verdienst hat sich seit einem Vierteljahrhundert unsere „große Zeit" erworben.

Sie hat — gleichgiltig durch welche Werkzeuge, denn es ist geschehen — rastlos daran gearbeitet, im nachwachsenden Geschlecht die Selbständigkeit deutschen Geistes zu verkrümmen und zu vernichten. Sie hat aus der Tugend das Höchste getilgt, Begeisterung für ideale Lebensgüter des Gedankens und Gemüths. Sie hat dem unabhängig Selbstdenkenden die Aussicht auf ein verdientes Fortkommen verschlossen und der willenlosen Fügsamkeit gleißenden Lohn vorgehalten. Sie hat den äußern Schein und die innere Leere, die Heuchelei und die Gefühlsrohheit, den knechtischen Sinn, das Streberthum und das Corpswesen als „Blüthe der Nation" groß gezogen. Sie hat vom deutschen Herde den Geist gesächtet und zum Lebensziel das Trachten nach einem genußreichen körperlichen Dasein gemacht.

Vor den Augen der Welt haben wir es „herrlich weit gebracht." Aber wahrlich, im Besten, was wir gehabt, sind wir seit dem Jahre 1870 unabsehbar weiter zurückgegangen!

Von dieser Saat droht Deutschland vor allem die Todesgefahr. Sie läßt an der Zukunftshoffnung verzagen. Und im Reichstage ist die Gegenwart verloren. Enthält er überhaupt noch Vertreter des deutschen Geistes, oder nur Handeltreibende, im besten Falle von Parteiblindheit und politischem Größenwahn Besessene? Das M. d. R. (Mitglied des Reichstages. D. Red.) auf der Visitenkarte ist eine traurige Empfehlung in Deutschland geworden. Der letzte, immer schwächer entartete Vernunfthalt, der Nationalliberalismus, hat in den jüngsten Tagen seinen Bankerott erklärt.

Unter allen, die offiziell zur Leitung des Reiches berufen sind, suchen wir umsonst nach einem, der den Mund zu rückhaltlosem Wort öffnet, von wirklicher Erkenntniß des Drohenden und einfachem, großem, nichts anderes achtenden Trieb erfüllt, als unserem völligen Niedergange vorzubeugen.

Schadenfroh blickt das Ausland auf unsere innere Selbstentkräftung herüber, nach deren Fortschritt, mit jenem um die Wette, die Sozialdemokratie lechzt. Sie weiß, daß die scheinbar gegen sie gerichtete „Umsturzvorlage" ihr am mächtigsten zur Förderung dient, im Begriff steht, ihren stärksten Widerhalt, die Geisteskraft in Deutschland zu zerdrücken. Wenn Pfaffen, Pietisten und Junkern diese zu vernichten gelingt, werden die Sozialdemokraten mit der Heerkraft bald fertig werden. Sie haben Augen, die einzigen, zu erkennen, was mit strotzenden Säften ihre Frucht zum Schwellen bringen muß.

Aber sind wir denn alle blind und taub? Alle Augendiener und Streber, gefügige Werkzeuge zur Betheiligung an der Arbeit, die den „Umsturz" beschleunigt? Ist denn der Reichstag das deutsche Volk? Vertritt er den, wenn auch an Kopfzahl geringen geistigen Bestandtheil desselben, die wahre Bildung, die Wissenschaft, die Kunst?

Wir wissen, daß er in seiner gewaltigen Mehrheit einen Hohn auf sie darstellt. Aber wir wissen auch, daß außerhalb seiner Tagungsmauern noch Tausenden über Tausenden die freie Seele aufschreit, heiß und wild das Blut bei der Vorstellung klopft, daß der deutsche Geist gebunden an seinen einzigen wirklichen Erb- und Todfeind, an Rom, Muckerthum und ihre Beihelfer — an Staatsanwalt und Gerichtsspruch ausgeliefert werden soll.

Aber sie alle sind Einzelne, Zerstreute. Ihre Stimmen verklingen wirkungslos, hier und dort, vereinigen sich nicht zum Brausen eines Sturmes.

Und doch — vor gerade drei Jahren thaten sie's! Als dasselbe Triumvirat denselben Versuch zur Zukunftsknechtung des deutschen Geistes unternahm, da erhob sich aus diesem ein Sturmausbruch, vor dem die schleichende List erschrack, und das „Schulgesetz" fiel in nichts.

Wo sind die Rufer von damals?

Ist es denn möglich, daß drei Jahre sie alle mit dumpfer Gleichgiltigkeit und Stumpfsinn geschlagen? Wir haben keine Salier und Staufer mehr, keine Luther und Hutten — doch auch keinen Männermuth mehr?

Die Gefahr ist diesmal näher und ungeheurer! Mit Zunge und Feder reißt die Glocken zum Mahngeläut! Jeder Zaudernde, thatlos Schweigende ladet Mitschuld auf sich!

Ruft einen Sturm wach!

Wenn ihr zurufen sollt, weiß ich nicht. Bei der Reichsregierung wie beim Reichstag würde es nutzlos verhallen. Aber vereinigt euch überall zu gemeinsamem Ruf vor dem Gehör des deutschen Volkes, die ihr, welchen Glaubens immer „Protestanten" seid! Legt Protest ein gegen die Vergewaltigung eures höchsten Besitzthums, deutscher Geistesfreiheit, durch Rom, Orthodoxie und Junkerthum!

Wilhelm Jensen.

* Mit Freuden geben wir diesen Ausführungen Wilhelm Jensen's Raum in den Spalten unseres Blattes. Die Umsturzvorlage beschäftigt gegenwärtig die Gemüther allgemein, aber viele von denen, die in erster Linie zum Reden berufen wären, schweigen und sehen der Entwickelung der Dinge unthätig zu, als wäre nichts mehr dagegen zu thun. Da ist es besonders warm zu begrüßen, wenn einer unserer ersten Schriftsteller seine Meinung aus Herzensdrang frei und offen ausspricht, ein Mann von der Bedeutung Jensen's, der kein Berufspolitiker ist, der aber mit klarem Blick eindringt in das Wesen der Dinge und kein höheres Ideal kennt, als die Größe und das Glück des deutschen Volkes. Der Nachdruck des „Weckrufes" wird uns und dem Autor erwünscht sein. D. R.

Deutsches Reich.

Der Währungsantrag des Abg. Dr. Friedberg.

In maßgebenden Kreisen scheint dieser Antrag nicht gerade mit günstigen Augen angesehen zu werden, denn die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." wenden sich gegen denselben heute in folgender Weise: „Der von 180 Mitgliedern des Reichstages unterzeichnete Währungsantrag läßt erkennen, daß man auch in den Kreisen der Betheiligten die Aussichten des Antrages Kanitz im Hinblick auf die Handelsverträge für ungünstig erachtet. Unter den Momenten, welche im Gegensatze hierzu die Aussichten auf eine internationale Währungsaktion günstiger erscheinen lassen, spielt augenscheinlich die nichts weniger als sichere Stellung des Kabinets Rosebery in England und die ausgesprochene bimetallistische Auffassung von Mr. Balfour, der dieser noch jüngst vor seinen Wählern energisch Ausdruck gegeben hat, eine bedeutende Rolle. Wenn man aber auch den Zeitpunkt für geeignet erachtet, mit Aussicht auf Erfolg internationale Verhandlungen zum Zwecke der Hebung des Silberpreises einzuleiten, so verschließt man sich doch selbst in den durch unerschütterlichsten Optimismus ausgezeichneten streng bimetallistischen Kreisen doch der Ueberzeugung nicht, daß das Ziel der Hebung des Silberpreises nicht im

[Nachdruck verboten.]

Von den pariser Theatern.

gt. Paris, 12. Febr.

Etwas, was uns Deutschen bei den Franzosen am wenigsten einleuchtet, das ist ihre Tragödie und im weiteren Sinne überhaupt ihr ernsthaftes Theater. Während es schon vorgekommen ist, daß französische Lustspiele und Possen, die in Frankreich fast keine Beachtung gefunden haben, auf deutschen Bühnen zu Zugstücken geworden sind, während gerade jetzt Molières Lustspiele wieder häufiger gegeben werden, hat selbst Schiller es nicht vermocht, Racines' Meisterwerk Phädra bei uns einzubürgern. Nach unserem Gefühle geht in der französischen Tragödie alles auf Stelzen und drückt seine Gefühle in hohlem, schwülstigem Pathos aus. Das gilt nicht nur für die klassische Tragödie, sondern auch für die moderne. Der neueste große Erfolg Coppée's im Odéon, das Versdrama „Pour la Couronne" (Um die Krone!) liefert uns wieder einen Beweis dieser Geschmacksdifferenz. Die französische Kritik war einstimmig im Entzücken über die echte Tragik des Stoffes, über den ungemein klaren Gang der Handlung und über die Schönheit und Kraft der Verse, und das Publikum scheint dem Stücke für hundert und mehr Vorstellungen treu bleiben zu wollen, während nach unserem deutschen Geschmack auch hier nur geschraubte Unnatur zu sehen ist, die sich in antithesenreichem Phrasenschwalle gefällt.

„Pour la Couronne" (dieser Titel paßt nur auf den Anfang des Stückes, nicht aber auf den eigentlichen Kern der Handlung) könnte sich „der umgekehrte Brutus" nennen. Brutus hat seine Söhne hinrichten lassen, weil sie das Vaterland verriethen; Constantin Brankomir dagegen tödtete seinen Vater Michael, weil dieser aus Rache dafür, daß er nicht zum König des Reiches von Widdin erwählt worden ist, sein Vaterland an die Türken verrathen will, die ihn zum König einzusetzen versprochen haben. Geschichtlichen Hintergrund hat die Sache nur insofern, als einer der letzten serbischen Fürsten aus dem Hause Brankowitsch aus Haß gegen die ungarischen Bundesgenossen zu den Türken übergegangen ist. Alles andere ist freie Erfindung Coppée's, so z. B. die Seltsamkeit, daß ein Bischof statt des alten Brankomir zum König gewählt wird, was gegen alle christliche Tradition ist. Im ersten Akt erführt Michael die Wahl dieses Bischof-Königs. Im zweiten läßt er sich von seiner ehrgeizigen Frau, der Stiefmutter des jungen Konstantin, und einem türkischen Geheimboten zum Verrath überreden. Konstantin wird von der ihm ergebenen kriegsgefangenen Sklavin Miliza auf die Spur gebracht und erlauscht den Plan durch das bewährte Theatermittel des Horchens hinter einer Draperie. „Mein Vater übt Verrath und ich weiß es! Was thun?" Mit diesem für einen Helden wenig rühmlichen Ausruf der Perplexität beschließt Konstantin den zweiten Akt. Das Natürlichste wäre nun, daß Konstantin einige vertraute Freunde ins Geheimniß zöge, um den Verrath zu verhindern, ohne seinem Vater einen ehrenvollen Rückzug abzuschneiden. Statt dessen wartet er den Augenblick ab, wo sein Vater das heimliche Eindringen der Türken ermöglicht, indem er an dem von ihm bewachten Paßübergang das verabredete Feuersignal nicht giebt. Hier tritt er ihm entgegen, sucht ihn zu überreden, den Holzklotz zu entzünden, der die Serben warnt, und da Michael bei seinem verrätherischen Vorhaben bleibt, tödtet ihn sein Sohn im Zweikampf. „Mein Vater war im Begriff, sein Vaterland und seinen Glauben zu verrathen! Ihr Sterne, ich habe meinen Vater getödtet! Richtet mich!" ruft Konstantin mit einer großartigen Geste nach den Soffiten aus. Wir aber fragen uns erstaunt: Wie kommt dieser ausgezeichnete Christ dazu, plötzlich zum Sternenanbeter zu werden?

Aber diese drei Akte sind noch höchst vernünftig zu nennen im Vergleich zu den beiden letzten. Die ehrgeizige Stiefmutter bearbeitet, da ihr Mann todt ist, ohne daß jemand seinen Verrath geahnt hätte, den Stiefsohn in gleichem Sinne, und dieser ist thöricht genug, ihr den Vatermord einzugestehen. Nun verwandelt sie sich in eine jener Rachefurien, wie sie in der französischen Tragödie von jeher beliebt sind. Sie denunciirt ihren Stiefsohn als Verräther und benutzt dazu das für seinen Vater ausgestellte türkische Dekret, das einem Brankomir die Krone verspricht. Konstantin seinerseits entwickelt ein unglaubliches Zartgefühl, wie es ebenfalls nur auf der französischen Bühne möglich ist, indem er sich lieber unschuldig verurtheilen läßt, als die bösen Absichten seines Vaters, dem ja doch kein Zahn mehr weh thut, enthüllt. Wir sehen ihn daher im fünften Akte als elenden Verräther an das Reiterstandbild seines Vaters gefesselt, das er mit einem höchst antichristlichen Monolog begrüßt, und um ihm und uns noch längere Ergüsse zu ersparen, stößt ihm die ihm ergebene Sklavin Miliza einen Dolch ins Herz. Dieses zwecklose, unsinnige Märtyrerthum finden die Franzosen großartig. Der Kritiker Sarcey nennt es „geschylisch," obschon gerade Aeschylus in der Behandlung des Muttermordes des Orestes viel menschlicher ist, als Coppée in der des Vatermordes des Konstantin Brankomir. Orestes wird am Schlusse der „Eumeniden" durch Athene von der Verfolgung der Erinnyen befreit, Konstantin dagegen muß als unschuldig hingeschlachteter Verräther für den aus Patriotismus und christlichem Glaubenseifer begangenen Vatermord büßen. Coppée hat sich durch die blinde Nachahmung Corneilles eine Härte der Auffassung angequält, die schon für Aeschylus ein überwundener Standpunkt war.

Wie viel höher, als das hohle Pathos von Coppée's Tragödie, steht das neue Sittenstück von Jules Lemaître „L'Age difficile," welches das Gymnase gegenwärtig giebt! Gefallen hat es auch, aber es hat nicht entfernt die Begeisterung erregt, wie „Pour la Couronne." Während dieses Stück hundert Aufführungen finden wird, wird sich Lemaître mit einigen dreißig begnügen müssen. So einfach und klar, wie im Odéon, spielen sich die Dinge im Gymnase freilich nicht ab. Bei Coppée haben wir gar keine Nuancen und bei Lemaître, der übrigens als Kritiker die Tragödie Coppée's ebensosehr überschätzt hat, wie sein Kollege Sarcey, ist alles in Nuancen. Bei Lemaître hat überdies die Nebensache die Hauptsache überwuchert und den Erfolg des Stückes entschieden. Die Hauptsache sollte nämlich das „schwierige Alter" sein, das Alter eines fünfzig- bis sechszigjährigen Junggesellen, der in Ermangelung eigener Nachkommenschaft sich bei seiner verheiratheten Nichte eingenistet hat und, — da sie und ihr Mann ihm alles zu verdanken haben und schüchterne Naturen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950214038/fragment/page=0001

Fluge zu nehmen ist, sondern daß es selbst im besten Falle dazu langer Zeit bedürfen wird. Auch vom Standpunkte derer, welche von einer Neuordnung der Währungsverhältnisse zum Zwecke der Herstellung und Sicherung eines höheren Silberpreises die Beseitigung des Druckes auf den Preisen der wichtigsten Erzeugnisse der Landwirthschaft erwarten, behält daher das von dem Herrn Minister für Landwirthschaft im Abgeordnetenhause skizzirte System kleiner Mittel zur Milderung des Nothstandes seinen vollen Werth. Wenn es richtig ist, daß insbesondere für die Berathungen des Staatsraths ausführliche Vorschläge für die dem Bedürfnisse entsprechende Organisation des landwirthschaftlichen Real- und Personalkredits vorbereitet werden, so wird zugleich auch darauf Bedacht genommen, die Durchführung der geplanten Einrichtungen praktisch vorzubereiten. Namentlich sind zu diesem Ende Verhandlungen mit den öffentlichen Kreditinstituten eingeleitet worden, um, soweit zu einer Erweiterung ihres Geschäftskreises im Interesse der Verwandlung kündbarer hochverzinslicher Privathypotheken in unkündbare Tilgungsdarlehne ein Bedürfniß vorliegt, eine entsprechende Aenderung der Statuten und der Reglements anzubahnen. Auch sind von einem oder dem anderen Kreditinstitute bereits Beschlüsse in diesem Sinne gefaßt."

Weiteres von der preußischen Stempelreform.

Nach dem neuen im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Stempelsteuergesetzentwurf sollen Tausch- und Kaufverträge und andere lästige Veräußerungsgeschäfte enthaltende Verträge einschließlich der gerichtlichen Zwangsversteigerungen, insoweit nicht die Tarifstellen „Gesellschaftsverträge" oder „Leibrenten- und Rentenverträge" zur Anwendung kommen, einen Stempel tragen, wenn sie betreffen:

a. im Inlande befindliche unbewegliche Sachen oder diesen gleichgeachtete Rechte, 1 vom Hundert; b. außerhalb des Landes befindliche unbewegliche Sachen, 1,50 M.; c. andere Gegenstände aller Art (auch Lieferungsverträge), falls die Verträge nicht auf Grund der Tarifnummer 4 des Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1884 der Reichsstempelabgabe unterliegen oder von dieser befreit sind, 1/3 vom Hundert. Bei Kauf- und Lieferungsverträgen berechnet sich der Werthstempel vom Kauf- oder Lieferungspreise unter Hinzurechnung des Werthes der ausbedungenen Leistungen und vorbehaltenen Nutzungen; bei anderen Verträgen vom Gesammtwerth der Gegenleistung unter Hinzuziehung des Werthes der vorbehaltenen Nutzungen; oder wenn der Werth der Gegenleistung aus dem Vertrage nicht hervorgeht, von dem Werth des veräußerten Gegenstandes.

Der Stempel berechnet sich bei Tauschverträgen nach dem Werthe der von einem der Vertragschließenden in Tausch gegebenen Gegenstände, und zwar nach denjenigen, welche den höheren Werth haben, bei dem Tausche inländischer gegen ausländische Grundstücke nur nach dem Werth der ersteren; bei Zwangsversteigerungen von dem Betrage des Meistgebots, zu welchem der Zuschlag ertheilt wird, unter Hinzurechnung der von dem Ersteher übernommenen Leistungen: bei Verträgen über Hingabe an Zahlungsstatt von dem Werthe, zu welchem die Gegenstände an Zahlungsstatt angenommen werden.

Ganz besonders interessant ist aber der Tarif für Standeserhöhungen und Gnadenerweise durch den König von Preußen:

Es ist zu zahlen für die Verleihung der Herzogswürde 5000 M., Fürstenwürde 3000 M., Grafenwürde 1800 M., Freiherrnwürde 1200 M., des Adels 600 M. Wenn Seitenverwandte mit aufgenommen werden, wird für jeden Seitenverwandten die Taxe besonders erhoben. Auch wenn die Standeserhöhung aus Anlaß einer Adoption oder Legitimation stattfindet, sowie für Anerkennung und Bestätigung einer von einem auswärtigen Fürsten verliehenen Standeserhöhung eines Inländers wird derselbe Stempel erhoben. Wappenvermehrungen und Wappenveränderungen haben 1/8 der oben mitgetheilten Sätze zu entrichten. Für die Erhebung eines Inbegriffes von Gütern zu einer Standesherrschaft, einem Herzogthum oder Fürstenthum sind 6000 M., für die Verleihung des Patentes für einen Kammerjunker sind 400 M., für einen Kammerherrn 1200 M., sofern letzterer vorher Kammerjunker war 800 M., und für die Verleihung von Titeln an Privatpersonen 300 M. zu entrichten.

Eine Kundgebung des deutschen Handelstages.

Das Präsidium des deutschen Handelstages läßt an den Reichstag eine Denkschrift abgehen, in der er sich gegen den Antrag Heyl und Genossen auf Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien ausspricht. Es heißt darin, daß der Antrag von der Erwägung auszugehen scheint, als wenn der Vertrag mit Argentinien in der Hauptsache ein Meistbegünstigungsvertrag wäre, und man durch einen Zollkrieg zu einem neuen Handelsvertrage gelangen könne. Eine Kündigung des Handelsvertrages würde den Ruin der deutschen Ausfuhr nach jenem Lande bedeuten; denn Frankreich, Italien, England und vor allem Nordamerika würden sich beeilen, das für Deutschland durch Kampfzölle verschlossene Gebiet zu besetzen. Bei den Gründen der Antragsteller handelt es sich um Ausschließung derjenigen argentinischen Landeserzeugnisse, die mit den Erzeugnissen der deutschen Land- und Forstwirthschaft in Wettbewerb treten, hauptsächlich Weizen, Quebrachoholz, Häute, Wolle und Roßhaare. Eine Produktionsstatistik zu erhalten sei außerordentlich schwer und die Statistik des Deutschen Reiches umfasse nur diejenigen Waarenmengen, die über deutsche Häfen verschifft werden, nicht auch die großen Mengen über außerdeutsche Häfen. Die Einfuhr von Weizen aus Argentinien habe allerdings außerordentlich zugenommen. 1890: 318,000 Doppel-Ctr., 1893: 1,736,000 Doppel-Ctr. Die Ausfuhr Deutschlands nach Argentinien sei ganz bedeutend und werde auf 70—80,000,000 geschätzt.

Reichsversicherungsamt.

Die Geschäfte des Reichsversicherungsamts vermehren sich — so schreibt man der berliner „Volks-Ztg." — fortwährend; es hat jetzt schon jährlich über 10,000 Rechtsfälle zur Entscheidung zu bringen. Kein Mensch hat früher geahnt, daß sich dieses Amt mit einer solchen Fülle von Prozessen zu beschäftigen haben würde; man hatte bei Entstehung der Arbeitergesetzgebung angenommen, daß die Liberalität der Berufsgenossenschaften es kaum zu Prozessen kommen lassen würde. Fast täglich tagen jetzt drei Senate im Reichs-Versicherungsamt; es hat sich aber herausgestellt, daß dieselben nicht mehr in der Lage sind, sämmtliche Sachen zu erledigen. Vom 20. d. Mts. ab sollen noch zwei weitere Senate in Thätigkeit treten, um die gewaltige Arbeit prompt zur Erledigung zu bringen. Im Interesse der armen Krüppel, Wittwen und Greise, welche als Kläger vor dem Reichsversicherungsamt auftreten, ist jede Einrichtung mit Freuden zu begrüßen, die geeignet ist, die erhobenen Klagen so schnell wie möglich zur Entscheidung zu bringen. Während früher in den großen Ferien, die im vorigen Jahre gegen ein Vierteljahr dauerten, überhaupt keine Prozesse im Reichsversicherungsamt zur Entscheidung kamen, sollen fortan, wie bei fast allen anderen Gerichten, auch beim Reichsversicherungsamt Feriensenate zur Entscheidung dringender Rechtsstreitigkeiten gebildet werden.

Verschiedene Mittheilungen.

b. Zur Verkehrseröffnung auf dem Nord-Ostseekanal im Kieler Hafen werden Kriegsschiffe aller europäischen Nationen zugegen sein. Der Plan der Feier steht noch nicht fest, jedenfalls wird das Programm sehr umfangreich werden.

* Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage zur zweiten Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern den Antrag eingebracht,

die verbündeten Regierungen zu ersuchen', dem Reichstage noch in dieser Session den Entwurf eines Gesetzes zugehen zu lassen, wodurch

a. der § 157 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, dahin abgeändert wird, daß jeder Versicherte, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf Altersrenten erhält und

b. die §§ 9 Absatz 4 und 156 des genannten Gesetzes dahin abgeändert werden, daß diejenigen Versicherten, welche infolge ihres geistigen oder körperlichen Zustandes nicht mehr im Stande sind, sich in ihrem Beruf die Hälfte ihres bisherigen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes zu erwerben, Invalidenrente erhalten.

* Auf Befehl des Kaisers wird, wie die „Th. Ostd. Ztg." mittheilt, in Thorn eine Gedenktafel im Kasernenraume der 9. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 21 (Rudaker Baracke) zum Andenken an den Gefreiten Ziehn von der genannten Compagnie gestiftet. Z., der seit zwei Jahren im deutsch-ostafrikanischen Militärdienste steht, hat sich in Afrika bei Gefechten tapfer bewiesen und auch bei Ausbildung der Schutztruppe Hervorragendes geleistet.

* In der Kommission des Reichstages für die Berufs- und Gewerbezählung gelangte eine Resolution des Abg. Hitze (Ctr.) zur Annahme, worin die verbündeten Regierungen ersucht werden, der Berufszählung am 14. Juni eine Volkszählung am 1. Dezember, namentlich zur besseren Kontrolle der Arbeitslosigkeit, folgen zu lassen. Es wurde ferner mit großer Mehrheit beschlossen, auch Städten bis zu 5000 Einwohnern die Verlängerung der Frist bis zum 10. Juli zu gestatten. Mit der Anregung des Abg. Hasse (nl.), die Ablieferung der Zählkarten nicht zu lange zu verzögern, erklärten sich die Vertreter der Regierung dahin einverstanden, daß die Ablieferung der Zählkarten bis zum 21. Juni an die Ortspolizeibehörden anzuordnen sei, wofern nicht eine kürzere Frist von diesen gefordert würde.

* Der konservative Abgeordnete von der Gröben, der sich in dem bereits mitgetheilten Schreiben an den Freiherrn von Manteuffel allerlei schnöde Sticheleien gegen den Oberpräsidenten Grafen Stolberg geleistet hatte, leistet jetzt in der „Ostpr. Ztg." folgende de- und wehmüthige Abbitte:

„Es ist mir soeben mitgetheilt worden, daß ein Privatbrief, den ich an den Freiherrn von Manteuffel richtete, durch eine Indiskretion schlimmster Art in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. In diesem Briefe habe ich mich gewisser Redewendungen in Bezug auf Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Grafen zu Stolberg-Wernigerode bedient, welche niemals in der Oeffentlichkeit Verwendung finden können. In einer persönlichen Aussprache mit Sr. Excellenz habe ich sofort diese Thatsachen hervorgehoben. Se. Excellenz ist der Ansicht, daß eine solche durch eine unqualifizirbare Indiskretion hervorgerufene Veröffentlichung privater Briefe keine Veranlassung zu persönlicher Gegnerschaft geben dürfe, während ich andererseits ausdrücklich erkläre, daß ich bedauere, wenn in meinem Briefe eine die Person Sr. Excellenz beleidigende Aeußerung enthalten sein sollte.

Arenstein, den 11. Febr. 1895.

von der Gröben-Arenstein."

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Marburg, 13. Febr. Prof. Kosselt in Berlin ist hierher für den Lehrstuhl der Hygieine berufen worden. Er erhielt durch ministerielle Verfügung das hiesige Ordinariat für Physiologie und das Direktorium des Physiologischen Instituts.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Eine Schülerin von Ottilie Genee, Frl. Else Galafrés, die in Halle anläßlich des Gastspiels von Fr. Haase so erfolgreich debütirt, wurde nach einer Probe vor dem Grafen Hochberg für das königliche Schauspielhaus in Berlin als zweite Naive engagirt.

— Ein junger Autor Carlot Reuling hat mit seinem dramatischen Erstlingswerke „Der Mann im Schatten" im Deutschen Theater in Berlin einen vollen Erfolg errungen. Das Lustspiel oder der „Schwank," wie er auf dem Theaterzettel genannt ist, stellt zwei Menschen von entgegengesetztem Schicksal gegenüber: dem einen schlägt alles zum Guten aus, dem anderen alles zum Uebel; der eine steht immer in der Sonne des Glückes, der andere immer im Schatten; der eine ist der Herr, obwohl ein Dummkopf, der andere der Diener, obwohl ein Talent.

— „Die Venus von Milo" betitelt sich eine kleine Bühnendichtung in Versen von Paul Lindau, die in etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen am Hoftheater in Dresden zum ersten mal aufgeführt werden soll. Mit diesem Werke wird sich Lindau in Dresden verabschieden und demnächst in Meiningen als Intendant der Hofbühne einführen.

— „Die Meistersinger" sollen nun doch, spätestens im nächsten Winter, in Paris in Scene gehen. Da die große Oper zunächst von der Einstudirung anderer Werke Richard Wagners in Anspruch genommen ist, wird wegen einer Aufführung in einem anderen pariser Theater verhandelt. Lamoureux soll die Aufführung leiten.

Provinzial-Nachrichten.

* **Schönebeck**, 13. Febr. [Straferlaß.] Der „Redacteur" des hiesigen Tageblattes, Herr Hirschfelder, war vom Landgericht zu Magdeburg zu 1 M. Strafe verurtheilt worden, weil er sich als „Schriftleiter" bezeichnet hatte. Auf ein Gnadengesuch hin ist ihm die Strafe erlassen, auch die 4 M. 70 Pf. Kosten.

* **Zörbig**, 13. Febr. [Verbrüht.] Im Anschluß an die unter vorstehender Spitzmarke am Montag gebrachte Mittheilung ersucht uns Frau Hebamme Karoline Sitte mitzutheilen, daß sie nicht von ihrem Amte als Hebamme suspendirt ist.

h. Die Gesuche um Gewährung von Fahrpreisermäßigungen nach Friedrichsruh zum 1. April nehmen, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, auch in der Provinz Sachsen solchen Umfang an, daß es sich empfehlen dürfte, weitere derartige Eingaben so schleunigst wie möglich einzureichen, um den Eisenbahnbehörden rechtzeitig einen Ueberblick über die beanspruchte Gewährleistung zu ermöglichen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirk des IV. Armeecorps] 1. April bezw. 1. Mai 1895, Halle (Saale), Kaiserl. Postamt 1 bezw. 2, 2 Postschaffner, 930 M. — 1. April 1895, Heiligenstadt (Eichsfeld) Amtsgericht, Kanzleigehilfe (Lohnschreiber), ca. 30 bis 40 M. monatlich. — Sofort, Sondershausen, Fürstl. Staats-Haupt- und Bezirkskasse, Beidiener, ein in monatlichen Raten zahlbares Jahreseinkommen von 750 M. — Sofort, Sondershausen, Fürstl. Landrath, Schreiber, 70 M. monatlich. — 1. Juni 1895, Windischleuba, Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 710 M.

h. **Braunschweig**, 13. Febr. [Vom Spargel.] In einer Versammlung der Vertreter von 34 Konservefabriken aus dem Herzogthum Braunschweig, sowie den Provinzen Sachsen, Hannover und Brandenburg wurde gestern eine Statistik aufgestellt über die in den letzten 3 Jahren verarbeiteten Quantitäten Rohspargel. Danach sind 1892 = 33,810 Centner, 1893 = 45,005 Centner und 1894 = 49,705 Centner Rohspargel zu Konservezwecken verarbeitet worden. Die Umfrage für 1895 ergiebt nur 33,817 Centner, also einen Ausfall von 16,000 Centnern (32 Proz.). Der Vorstand des Gemüsebau-Vereins (1100 Mitglieder) erklärt sich, wie wir hören, jetzt bereit, der einzuberufenden Generalversammlung des Gemüsebau-Vereins vorzuschlagen, auf die Preisofferte der Konservefabriken, im Jahre 1895 für Primaspargel 45 Pfg., für zweite Qualität 35 Pfg. und für Suppenspargel 16 Pfg. pro Pfund zu zahlen, nunmehr einzugehen. Im Jahre 1894 sind 55, 47 und 16 Pfg. gezahlt worden. Es lagern in den Konservefabriken noch größere Vorräthe unverkauften Konservespargels.

* **Chemnitz**, 13. Febr. [Liebesdrama.] Ein grauenhafter Anblick bot sich heute früh einer in der Zwickauer Vorstadt wohnhaften Frau, als sie das Zimmer eines bei ihr wohnenden jungen Schreibers betrat; sie fand denselben nebst seiner Geliebten, einer ledigen Arbeiterin, blutüberströmt vor, die Arbeiterin bereits bewußtlos. Auf ärztliche Anordnung wurden die Verwundeten ins Stadtkrankenhaus gebracht. Der junge Mensch hat sich, sowie seiner Geliebten, vermuthlich in gegenseitigem Einverständniß, in selbstmörderischer Absicht Messerstiche, namentlich in die Brust, beigebracht. Liebeskummer scheint, dem „Lpz. Tgbl." zufolge, die Veranlassung hierzu geboten zu haben.

‡ **Weida**, 13. Februar. [Ein Einsiedler.] Der Reisende, der vom hiesigen Bahnhof Altstadt in der Richtung nach Mehltheuer fährt, gewahrt, bevor er den ersten Tunnel passirt, links auf freiem Felde eine niedere mit Stroh bedeckte Hütte und hat wohl kaum eine Ahnung, daß in derselben jahraus jahrein ein menschliches Wesen haust. Und doch ist dem so! Ein alter 65jähriger Mann, der ehemals bessere Tage gesehen, hat dort sein Heim gegründet und lebt in demselben gleichsam als Einsiedler. Nur ein starker Zughund ist das einzige lebende Wesen, welches in seiner Nähe weilt. Das treue Thier unterstützt seinen Herrn im Broterwerb; es muß den zum Verkauf bestimmten Sand auf einem Karren nach der entfernten Stadt ziehen. Von diesem wenig einträglichen Geschäft fristet der Alte sein Dasein. Die Gemeinde hat bereits dem sonderbaren Kauz ein Unterkommen im Armenhause gewähren wollen, er hat es aber abgelehnt und ist geradezu stolz, sein eigenes Heim zu besitzen, welches allerdings nicht einmal ein Bett enthält und auch sonst überaus ärmlich eingerichtet ist. Ein sog. Kanonenrohr, ein alter ausgedienter Küchenschrank, ein Schemel, einiges Kochgeschirr, sowie das nöthige Handwerkszeug, das ist so ziemlich alles, was der Besucher vorfindet. Die einfache Lagerstätte besteht aus Heu und Stroh. Bei der strengen Kälte hat unser armer Einsiedler recht schwere Stunden gehabt; doch scheint ihm die Härte des Winters nicht geschadet zu haben.

Vermischtes.

Die ältesten Corpsphilister. Seinen neunzigsten Geburtstag beging am 13. Februar d. J. in München der Appellgerichtspräsident a. D. Klemens v. Steyrer, geboren zu Miesbach im Jahre 1805. Sein Name hat einen guten Klang in Juristenkreisen, denn Steyrer ist der Schöpfer des bayerischen Notariatsgesetzes vom 10. November 1861, das als eines der besten Gesetze der Welt gilt. Vor vier Jahren feierte er das Fest der diamantenen Hochzeit in gleicher Frische des Körpers und Geistes wie heute. Steyrer ist Philister des Corps „Bavaria" in München, dem er seit seiner Immatrikulation auf der Universität Landshut im Jahre 1822 angehört. Nächst dem österreichischen Grafen Maximilian v. Brints, der dem Corps „Guestphalia" in Heidelberg seit dem Jahre 1818 angehört, ist er jetzt der älteste deutsche Corpsphilister.

Der Spuk von Dörgelin. Nun hat auch Mecklenburg eine Art „Spuk von Resau," der viel von sich reden macht. „In Dörgelin späukt dat," erzählen die ländlichen Bewohner jener Gegend allen Ernstes. Am besten geht der Spuk, wenn es dunkel ist, aber auch bei hellem Lichtschein beweist er den Muth seines Daseins, und zwar geschieht das, ohne daß man bisher mit Erfolg der Sache auf den Grund gehen konnte, auf dem Gehöft des Erbpächters P. in Dörgelin (Amt Dargun). Pantoffel fliegen durch die Luft, ganz wie einst die Schinkenknochen beim Spukknaben Karl in Resau; Gardinen werden heruntergerissen und sausen, von unbekannter Hand gezogen, durch den Raum; Männer werden auf einer Bank emporgehoben und dann mit ihrem Sitz kurzer Hand umgekippt. Vor allem hat sich der Spuk das Zimmer, in dem drei Mädchen schlafen, zum Schauplatz seiner Thätigkeit ausersehen; doch auch in anderen Räumen treibt er sein Unwesen. Zwei bis drei Männer halten nachts Wache; indessen das Abziehen der Bettdecken, das Klopfen, Lärmen usw.

---

sind, — ohne es zu merken, den Haustyrannen spielt. Die Folge davon ist, daß der junge Mann, so solid er im Grunde auch ist, einer Versuchung zur Untreue unterliegt und das eheliche Band zu zerreißen droht. Aber zur rechten Zeit finden sich die beiden Eheleute, die uns viel mehr interessiren, als der alte Herr, sprechen sich in einer reizenden Scene, in der sich Lemaître als tiefer Kenner des menschlichen Herzens kundgiebt, aus, und entdecken, daß der gütige Onkel sie durch seine beständige Einmischung verhindert hat, sich gegenseitig zu verstehen. Ihre Versöhnung hat einen Auftritt mit dem Onkel zur Folge, der dazu führt, daß er das Paar aus seiner Wohnung weist. Aber im dritten Akt taucht eine ehemalige Jugendliebe des alten Herrn auf, die das „schwierige Alter" dadurch überwunden hat, daß sie die Jugend selbstlos liebt. Ihr Beispiel führt den Onkel auf den richtigen Weg, und am Schlusse sieht alles danach aus, als ob der alte Junggeselle und die liebenswürdige Wittwe nachholen wollten, was sie in der Jugend durch ein Mißverständniß versäumt haben.

Ein disparater Zug ist dadurch in das Stück gekommen, daß Lemaître diese rechtschaffene Familiengeschichte mit einigen allzu pikanten Episoden ausgestattet hat, die er den schlechtesten Sitten jener pariser Kreise entnommen hat, wo man ohne nachweisliches ehrliches Einkommen so lebt, als ob man Millionär wäre. Da ist z. B. die heruntergekommene echte Gräfin, die auf dem Fahrrad die Bühne betritt und die, nachdem ihr der junge Ehemann entgangen ist, ihre Schlingen auswirft, um den Onkel zu kapern und zu diesem Zwecke auf seinem Sopha eine Ohnmacht simulirt. Und diese Gräfin hat einen Vater und einen Gatten im Schlepptau, die man im gewöhnlichen Leben nur mit Zangen anrühren würde, so unsauber ist ihre Existenz. Diesen ungesunden Reiz würde man gerne vermissen. Er verdunkelt nur den wirklich verdienstlichen Theil des Stückes, aber um der einen Scene willen, wo sich das schüchterne Ehepaar gegenseitig entdeckt, ist mir dieses kurze dreiaktige Stück in einfacher und doch sehr kunstvoller Prosa lieber als die fünfaktige Tragödie in prunkhaften Alexandrinern.

Dr. Felix Vogt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950214038/fragment/page=0002
DFG

wird dadurch nicht gehindert. Die eingeschüchterten Mädchen eilen voller Angst mit ihren Wächtern ins andere Zimmer, aber kaum haben sie sich dort an den Tisch gesetzt, so kommen Kissen, Pantoffeln, Kartoffeln usw. ihnen nachgeflogen; sieht man im Schlafzimmer nach, so sitzen die Bettdecken, säuberlich zusammengedreht, aufrecht im Bette da. Schon ist die bewaffnete Macht in Gestalt eines Gendarmen an Ort und Stelle eingeschritten, und auch ein Mann der Wissenschaft, der Kreisphysikus, hat sich um die Ergründung des Räthsels bemüht, bisher aber vergeblich. Wenn der Arzt oder der Polizeibeamte in dem Spukzimmer weilen, wagt zwar der Spuk sich wenig oder gar nicht hervor, aber besonders wenn der Jünger Aeskulaps das Zimmer verläßt, fängt der Höllenlärm um so greulicher an. Das Scharren, Klopfen und Toben will dann schier kein Ende nehmen.

Anhänglichkeit eines Eichhörnchens. Im Herbst 1893, so schreibt ein Leser der „Volks-Ztg.," gelangte der Lehrer D. in Heinrichsdorf, Kreis Schwetz, in den Besitz eines Eichhörnchens. Nach kurzer Gefangenschaft erhielt das niedliche Thierchen seine Freiheit wieder. Der Winter brach herein. Wie erstaunte der Lehrer eines Tages, als er in seinem Hausflur seinen ehemaligen Gefangenen erblickte! Er öffnete die Bodenthür und das Eichhörnchen richtete sich auf dem Boden wohnlich ein. Der Lehrer sorgte für das nöthige Futter. Als aber der Frühling ins Land kam, verließ das Eichhörnchen das gastliche Haus und zog in den Wald zu seinen Gefährten. Als nun in diesem Winter der erste Schnee fiel, stellte sich das zutrauliche Eichhörnchen wieder bei dem Lehrer ein und bezog seine vorjährige Wohnung.

Die verkaufte Braut. Eine Bauerntochter im Dorfe Neu-Kyschau in Westpreußen hatte zwei Bräutigams, die beide sterblich in sie verliebt waren und von denen der eine wohlhabend, der andere arm war. Das Mädchen, obwohl es beiden zugeneigt war, begünstigte aber doch mehr den armen Bräutigam, wogegen die Eltern des Mädchens die Verbindung mit dem wohlhabenden lieber sahen. Um nun eine Entscheidung herbeizuführen, kamen am 7. Februar die Eltern mit der jungen Braut und die beiden Bräutigams nach Berent, und dort wurde nun in einem Gasthofe das Weitere verhandelt. Man kam hierbei zu folgender Einigung: der arme Bräutigam tritt zurück zu Gunsten des reicheren und dieser zahlt demselben als Entschädigung 250 M., verpflichtet sich aber gleichzeitig, das junge Mädchen bis zur Fastnacht d. J. zu heirathen, andernfalls der ärmere Bräutigam unbeschränktes Recht auf die Braut erhält, ohne daß er verpflichtet ist, die empfangenen 250 M. zurückzuzahlen. Man ging, nachdem diese Vereinbarungen getroffen waren, zum Notar, welcher diese Vereinbarung in die Form eines schriftlichen Vertrages brachte. Von der Braut nahm der arme Bräutigam rührenden Abschied.

Grausiger Fund. Einen grausigen Fund machte dieser Tage ein Maurer von Seck bei Limburg. Er wollte sich in den Wald begeben, um Reiser zu holen, und fand auf dem Vicinalwege zwischen Seck und Weiterburg die Leiche eines Erfrorenen, die er alsbald als die seines Vaters erkannte. Tiefer, ein Mann von 53 Jahren, war vor einigen Tagen von Hause weggegangen, um mit irdenen Waaren hausieren zu gehen. Da er bei seinen Touren gewöhnlich mehrere Tage fortblieb, so hegten seine Angehörigen keinerlei Besorgnisse. Der Verstorbene hatte sich offenbar auf dem Heimwege befunden, da er keine Waaren mehr bei sich führte.

Alter schützt vor Thorheit nicht. Man meldet aus Petersburg: In der großen Finanzwelt wird lebhaft besprochen, daß der frühere Direktor der Reichsbank, Eugen Iwanowitsch Lamanski, sich trotz seines hohen Alters von seiner Frau scheiden läßt und sich mit der bekannten Ballerine Petitpas vermählt. Herr Lamanski selbst macht aus diesem Entschluß gar kein Geheimniß mehr. Die jetzige Frau Lamanski soll bei der Scheidung eine Million Rubel erhalten.

Das Beste daran. Frau (zu ihrem Manne im Zoologischen Garten vor dem Papageiständer): „Ach, sieh' nur, was für einen schönen Kopfschmuck diese Amazone hat!" — Gatte: „Ja, und das Schönste ist, daß ihn ihr Mann nicht zu bezahlen braucht!"

Egyptische Weisheit. Lehrer: „Ich erzählte euch gestern, daß sich die egyptische Priesterkaste durch große Gelehrsamkeit auszeichnete. Giebt es wohl auch bei uns solche gelehrte Kasten? — Nun, Hänschen?" — Hänschen: „O ja, die Briefkasten!"

Farben-Symbolik. Herr: „Was war das, mein Fräulein, was Sie soeben gespielt haben?" — Konservatoristin: „Das war ein Trauermarsch." — Herr: „Drum kamen auch so viele schwarze Tasten darin vor!"

Einbildung bei Thieren. Lieutenant (zu einer Dame im Zoologischen Garten): „Jetzt werde ich mal den großen Elephanten eigenhändig füttern. (Er reicht ihm ein Stück Zucker, der Elephant nimmt es nicht.) Na, das ist klassisch, das Thier schneidet mich komplett; glaube beinahe, der Elephant hat den Größenwahn!"

[Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 13. Febr.

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	761	NNO	3	bedeckt	−12
Swinemünde	763	W	3	Dunst	−9
Hamburg	765	NNO	2	Nebel	−14
Borkum	765	NO	2	bedeckt	−8
Hannover	764	still		bedeckt	−11
Berlin	764	WNW	1	wolkig	−12
Breslau	762	WNW	3	bedeckt	−11
Homberg	763	SO	2	Schnee	−14
München	763	SSO	4	halbbedeckt	−16
Wien	764	WNW	4	bedeckt	−8
Prag	766	SO	1	wolkig	−12
Triest	753	ONO	7	bedeckt	3
Petersburg	767	still		Nebel	−26
Haparanda	764	S	2	halbbedeckt	−21
Stockholm	770	N	2	Schnee	−13
Kopenhagen	766	still		Nebel	−18
Aberdeen	766	W	1	heiter	−11
Cork	762	S	5	bedeckt	6
Paris	766	still		bedeckt	−10

Meteorologische Station zu Halle.

	13. Februar. (9 Uhr 12 Min. ab)	14. Februar. (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	758,5	759,9
Thermometer Celsius	−13,3	−11,3
Rel. Feuchtigkeit	88 %	89 %
Wind	W 1	W 1

Maximum der Temperatur am 13 Febr. −7,0° C
Minimum in der Nacht vom 13. zum 14. Febr.: − 13,0° C
Niederschläge am 14 Febr. 7 Uhr morgens: — mm.

Handel. Gewerbe und Verkehr.

— Nach Mittheilung der Preussischen Boden-Kredit-Aktienbank beabsichtigt diese, eine Totalvorlosung ihrer 5prozent. Hypothekenbriefe Serie 12 zur Rückzahlung auf den 1. Okt vorzunehmen. Es soll deshalb von morgen ab die Serie 12 getrennt notirt werden.

— Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn erhielt die behördliche Genehmigung zur Konvertirung der 4½ rozent. Prioritätsanleihe von 1884, welche gegenwärt g noch 2,064,000 M. beträgt, in 3½ Proz.

— Die „B. Z." bemerkt, dass der Grund für die Steigerung der Aktien und Stammprioritäten der Harkort'schen Bergwerke auf günstig lautende Nachrichten über die neusten Ergebnisse der Rudaer Goldbergwerke, sowie darin zu suchen sei, dass wegen des Verkaufs der alten Schwelmer Fabrik der Gesellschaft erfolgreiche Verhandlungen schweben.

— Die Firma Rob. Mendelssohn u. Co. macht nunmehr bekannt, dass die 5proz. russische Prämien-Anleihe von 1864 in neue Stücke mit Couponbogen umgetauscht wird, und zwar vom 20. Febr. ab. Kostenfrei erfolgt der Umtausch bis zum 12. Aug und von da ab hat der Inhaber die Kosten für die Hin- und Hersendung zwischen Berlin und Petersburg zu erstatten.

— Die Oesterreichische Versicherungs-Zeitung, eines der angesehensten Fachblätter, äussert sich sehr anerkennend über die von der Wilhelma in Magdeburg aufgenommene Haftpflichtversicherung. Das Fachblatt sagt u. a.: Wohl haben sich einige Gesellschaften noch vor der „Wilhelmina" mit diesen Suprémem der öffentlich-rechtlichen Unfallversicherung befasst, keine derselben aber hat der Haftpflicht so tief auf den Grund gesehen, wie die Magdeburger, welche den Kreis der Versicherung so weit zieht, dass sie jedes denkbare Unfallrisico in sich schliesst. Die Versicherung der „Wilhelma" gewährt aber nicht blos Deckung, wenn begründete Haupt pflichtansprüche vorliegen, sie gewährt auch Schutz gegenüber unbegründeten Ansprüchen, da sie in jedem Falle die Führung eines nothwendig werdenden Prozesses übernimmt und die erwachsenen Kosten trägt.

— Bergbau-Gesellschaft Massen. Vor einiger Zeit war verbreitet worden, dass die Gesellschaft nach den üblichen Abschreibungen eine Dividende von 1 bis 2 Proz. werde vertheilen können. Dem gegenüber versichert jetzt die „Berl. Hdlsztg.", dass der ganze Gewinn zu Abschreibungen verwendet werden soll, während eine Dividende wiederum nicht zur Vertheilung gelangen wird.

— Das Komité der Vereinigung von Besitzern 5proz. Consolidated Mortgage Bonds der Northern Pacific Bahn macht bekannt, dass die Annahme von Bonds am 15 Februar geschlossen wird und dass nach diesem Tage der Beitritt bis auf weiteres nur noch gegen einen Kostenbeitrag von 10 M. für das Stück stattfinden kann.

— Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania". Auf die Tagesordnung der am 20. d. stattfindenden Hauptversammlung ist nachträglich noch der folgende Gegenstand gesetzt worden: Ermächtigung für die Verwaltung, in Verhandlungen über den Verkauf der Schiffswerft in Gaarden einzutreten und geeigneten Falles über den Abschluss des Kaufvertrages einer einzuberufenden Generalversammlung eine Vorlage zu machen. Das Etablissement in Gaarden steht bei der Gesellschaft mit circa 2 600,000 M. zu Buch, während das gesammte Aktienkapital 5,500,000 M. beträgt.

— Dividenden. Die Deutsche Hypothekenbank in Berlin schlägt für 1894 7 Proz. Dividende vor wie im Vorjahr. — Die Westfälische Bank schlägt 6 Proz. wie im Vorjahre vor. — Die Dividende der Trotha-Sonnewitzer Aktien-Ziegelei-Gesellschaft für 1894 ist auf 33⅓ Proz. festgesetzt.

— Zahlungseinstellungen. Dem „Confect." zufolge hat die englische Seidenfirma Kipling, Dennler & Co an ihre Gläubiger appellirt. Die Verbindlichkeiten sollen sich auf 50,000 Lst. belaufen.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Term.	Anm.-Frist	L.-Gl.-Vers.	Prüf.-Term.
Kestenbaum & Co.	Berlin	Berlin	9.2.	24.3.	5.3.	10.4.
G. Sauer, Kfm.	Charlottenburg	Charlottenburg	9.2.	9.3.	5.3.	28.3.
M. R. Grabo, Kfm.	Dahme	Dahme	8.2.	1.3.	8.3.	8.3.
Ferd. Herrmann, Juwel.	Dessau	Dessau	8.2.	15.3.	8.3.	22.3.
H. Möller, Kfm.	Hadersleb.	Hrdersleb.	8.2.	31.3.	2.3.	13.4.
A. Lindemann, Kfm.	Labiau	Labiau	8.2.	16.4.	7.3.	25.
Herm. Schwarz, Kfm.	Saalfeld	Saalfeld	9.2.	9.3.	18.3.	18.3.
Paul Lüdecke, Kfm.	Solingen	Solingen	9.2.	1.3.	7.3.	7.3.

Börse zu Halle am 14. Februar.
(Für einen Theil der Auflage aus dem Morgenblatte wiederholt.)
Preise mit Ausschluss der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, ruhig, 119—126 M., alter und feinster märkischer über Notiz, Russenweizen 115—123 M.
Roggen, bessere Stimmung, 114—118 M.
Gerste, matt, Brau- 135—156 M., feinste feinfarbige 168 M., Futtergerste 102—115 M.
Hafer, ruhig, 114—130 M.
Mais, amerikan. Mixed, —,— M. Donaumais 119—125 M
Raps —,— M. Sommerrübsen —,— M. Erbsen, Viktoria-, flau 140—154 M.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, —,— M. Stärke, einschl. Fass, Hallesche Weizenstärke 32,00—34,00 M., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einschl Fass, 31,50—32,50 M. Linsen 13—30 M. Bohnen 19—22 M. Kleesaaten: —,— Rothklee 118—126—132, Mohn, blau, ohne Handel, grau —,— M. Futterartikel ruhig. Futtermehl 11,00 — 11,50 M. Roggenkleie 7,50—8,25 M Weizenschalen 6,75 bis 7,00 M. Weizengrieskleie 6,75—7,00 M. Malzkeime, helle, 9,00—10,00 M., dunkle 7,00—8,00 M. Oelkuchen 8,50—9,50 M.
Malz 25,50—27,50 M. Rüböl —,— M.
Petroleum 20,50—21 M. Solaröl 0,825/900 11,50 M.
Spiritus, 10,000 Liter-Proz., matt, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,00 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 32,50 M., Rüben —,— M.
Weizenmehl 00 brutto incl. Sack 19,00—20,00 M. Roggenmehl 01 brutto incl. Sack 16,75—17,50 M.

Getreide.

* London, 13 Febr. (Schlussbericht). Markt ruhig. Schwimmendes Getreide ruhig aber stetig; Laplata-Weizen schwächer, übriges unverändert.
* Amsterdam, 13 Febr. Weizen auf Termine etwas niedriger, per März 129, per Mai 132. Roggen loco fest, do. auf Termine behauptet, per März 93, per Mai 96, per Okt. 101.
* Leith, 13. Febr Getreidemarkt. Markt andauernd sehr flau. Preise nominell unverändert.

Wolle. Baumwolle.

* Leipzig, 13 Febr. Kammzug Terminhandel. Laplata, Grundmuster B per Febr 2,97½ M. per März 2,97½ M., per April 3,00 M., per Mai 3,00 M., per Juni 3,05 M per Juli 3,05 M. per Aug. 3,05 M. per Sept. 3,07½ M per Okt 3,10 M per Nov 3,10, M. per Dez. 3,10 M. per Jan 3,12½. Umsatz: 145,000 Kilogramm.
* Bremen, 13 Febr Wolle 72 Ballen Umsatz.
* Bremen, 13. Febr. Baumwolle. Still. Upland middl. loco 28½ Pfg.
* Liverpool, 13. Febr. Nachm. 12 Uhr 50 Minuten Baumwolle Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerikaner fest, American low middling und good ordinary ½ d. theurer, Surats träge.

Middl. amerikan. Lieferungen: Febr.-März 2 29/64 Werth, April-Mai 2 26/64 Käuferpr., Juni-Juli 3 Werth, Aug.-Sept. 3 5/32 d. Käuferpreis.

* Liverpool, 13. Febr. Nachm. 4 Uhr 10 Minuten. Baumwolle. Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Febr.-März 2 29/32 Käuferpr., März-April 2 29/32 do., April-Mai 2 31/32 Verkäuferpr., Mai-Juni 2 29/64 Käuferpr., Juni-Juli 3 do., Juli-Aug. 3 1/32 Werth., Aug.-Sept. 3 3/64 Käuferpr., Sept.-Okt. 3 1/16 d. do.

Chemische Produkte.

* London, 13. Febr Chilisalpeter, ordinär 8 sh. 10½ d. raffinirt 9 sh. 1½ d.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. Ueber den Verlauf des gestrigen Subskriptionsballes berichtet das „Berl. Tgbl.": Alle Räume des großen Opernhauses waren dicht gefüllt, im Parket Kopf an Kopf und die Logen und Galerien voll besetzt. Schöne Damen in prächtigen Roben und Herren, deren Brust die Last der Orden kaum zu tragen vermochte, drängten sich durch das Gewühl, Schritt für Schritt mühsam den Platz erkämpfend, dem sie zustrebten.

Das war so vor 9 Uhr, bevor das Kaiserpaar mit den Mitgliedern des königlichen Hauses den üblichen Rundgang antrat. Als dies geschah, wurde das, was schier unmöglich schien, bewirkt — es öffnete sich für den Zug eine Bahn, und freundlich grüßend durchschritt das Kaiserpaar mit den nachfolgenden Herrschaften den Saal. Der Kaiser, der die kleidsame Uniform der Leib-Garde-Husaren trug, war augenscheinlich in angenehmer Stimmung; sein Blick glitt freundlich über das farbenreiche Bild, das der dichtgefüllte Raum darbot. Die Kaiserin, die eine altrosafarbene Robe mit goldgestickter Schleppentaille trug, bot ein entzückendes Bild blühender Frische und Gesundheit dar. Nach dem Rundgange nahm das Kaiserpaar mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie in der Loge Platz, von wo aus die Majestäten mit sichtlichem Interesse die Vorgänge in dem ausgedehnten Raume verfolgten. Die Kaiserin unterhielt sich in lebhafter Weise mit den Damen ihrer Umgebung. Der Kaiser stattete wiederholt in den Logen, namentlich in denen der Diplomatie, Besuche ab. Hier waren fast alle Repräsentanten der auswärtigen Staaten vertreten. Erst in der zweiten Morgenstunde endete der Ball.

Kassel, 14. Febr. [Orig.-Telegr.] Auf der Strecke Münden-Hedemünden der Halle-Kasseler Bahn erfolgte heute morgen ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Lokomotive. Ein Heizer ist schwer verletzt.

Seit mehreren Jahren haben wir Ihre Shannon-Registratoren im Gebrauch und bestätigen Ihnen gern, dass sich Ihr System in vollem Maaße bei uns bewährt hat. Die Apparate erweisen sich zum Aufbewahren der Correspondenz, sowie von Schriftstücken jeder Art außerordentlich praktisch, indem sie die beste Ordnung und Uebersicht auch über die größte Correspondenz gewähren und das Auffinden der Briefe ganz bedeutend erleichtern.
Ernst Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen.
Deutsch-Amerikanische Maschinen-Fabrik.
(75 Apparate im Gebrauch.)
Der Shannon-Registrator wird nur von der Firma Aug. Zeiß & Co., Berlin W., fabricirt und steht ausführlicher, illustrirter Katalog gratis und franco zu Diensten. (ad

BLOOKER'S
HOLLÄND.
CACAO
gehört zum ersten Frühstück in dieser Kälte.
Ueberall zu haben in Büchsen und Packeten. (ad

Neuheiten in
Gardinen,
Stores
und Congress-Stoffen.

Englische Tüll-Gardinen in Weiss u. Crême:
Meter 25, 30, 40, 50, 65, 75, 80, 90 Pfg., Mk. 1,05, 1,20, 1,30 bis Mk. 2,00.
abgepasst p. 2 Flügel Mk. 2, 2,25, 2,75, 3, 3,50, 3,75, 4, 4,50 bis Mk. 30,—.
Stores in Weiss und Crême:
Länge 3—3,50 Mtr., das St. Mk. 1,75, 2,25, 2,50, 3, 3,75, 4,25, 5, 5,75 bis Mk. 15.

Das neue Sortiment in Engl. Tüll-Gardinen u. Stores bietet eine hervorragende Musterauswahl in den verschiedenartigsten Ausführungen auf Tüll, Filet, Madrass und guipureartigen Grundstoffen. Sämmtliche Gardinen sind mit einer besonders haltbaren Zwirnlitze eingefasst, und hat dieselbe den Vorzug, sich selbst bei jahrelangem Gebrauch und in der Wäsche nicht abzulösen. = Proben u. Special-Catalog portofrei. =

Geschäftshaus J. LEWIN, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950214038/fragment/page=0003

Für die **Confirmation** empfehle

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

in grösster Auswahl und in jeder Preislage.

Jackets. — Schwarze und farbige Kragen. — Tücher.
Unterröcke. — Corsets. — Taschentücher.

Bruno Freytag

(d

Halle a. S., Leipziger Str. 100.

Doppelte Buchführung

ertheilt, **Inventur**-Aufnahmen u. Neueinrichtung f. Fabriken u. Geschäfte übern. Fr. **Carl Beyer**, Fritz-Reuterstr. 10, p. (r

---

Meine
3 Mk., 1 Mk.-
und
50 Pfg.-Abtheilung
bietet die größte Auswahl u
Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenken.
Albin Hentze,
Schmeerstraße
24. (d

Man kauft

neue und gebrauchte Möbel
jeder Art in größter Auswahl zu billigsten Preisen nur bei (r
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Echte Briefmarken, keine Neudrucke:
100 versch. altdeutsche (vor 1870) für Mk. 2.50; 100 versch. überseeische für Mk. 2.—; 5 versch. Columbusmarken für Mk. 1.75.— Porto extra. Preisl. (ca. 100 Seit.) kostenfr.
Ankauf und Tausch.
CARL GEYER & Co., AACHEN.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Am 1. Februar hat bei der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden das 55ste Sammeljahr begonnen. Unter Hinweis auf den Zweck der Anstalt, ihren Mitgliedern gegen mäßige Einlagen eine anfangs langsam, weiterhin aber schneller wachsende und im höheren Alter sehr reichliche Rente zu sichern, werde hierdurch zu **recht zahlreicher und reger Betheiligung an der 55sten Jahresgesellschaft 1895** eingeladen. Zu Besonderen sei darauf aufmerksam gemacht, wie vortheilhaft es ist, **Kinder und junge Leute mit einer oder mehreren Stückeinlagen (d. i. durch aufgeschobene Renten)** in der Sächsischen Rentenanstalt zu Dresden zu versichern. Man erwirbt denselben im Alter, und namentlich vom 55sten Lebensjahre, dem Eintritt in die Erbklasse, ab **recht ansehnliche Renten**, die **50 und mehr Prozent** der eingezahlten Summe betragen und außerdem **mit zunehmendem Alter** immer **reichlicher** werden. Im Monat Februar ist für Einzahlungen kein Aufgeld (Zinsvergütung wegen späterer Einzahlung) zu entrichten. (ad

Geschäftsstelle Halle: Carl Hoffmann, Hermannstr. 3.

Großer Inventur-Ausverkauf emaillirter Geschirre.

Beachenswerth ist Porzellan.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen kommen zum Verkauf:

Ein großer Posten weiß emaillirte Butterteller	à Stück	10 Pfg.
„ „ „ „ „ tiefe Teller	„	20 „
„ „ „ „ „ Schüsseln	„	50 „
„ „ „ „ „ Nachtgeschirre	„	50 „
„ „ „ „ blau u. marmoreemaill. Waschbecken	„	75 „
„ „ „ „ Aufwaschwannen	„	1,25 Mk.
„ „ „ „ Wassereimer	„	1,25 „

Compl. Waschgarnituren mit emaillirtem Geschirr, für Comtoir, Fremdenzimmer sehr passend, à 3 Mark.

Kochtöpfe, Kaffeekannen, Henkeltöpfe, Bratpfannen, Kaffeekessel 2c. zu staunend billigen Preisen.

Sehr haltbar ist Emaille.

Auf unsere Schaufenster **Leipziger Str. 84** machen wir besonders aufmerksam.

Haupt-Geschäft: Leipziger Str. 84 am Thurm. **Burghardt & Becher.** Filiale: Olearius-Str.-Ecke neben d. städt. Leihhause. (d

---

Vertrauliche Auskünfte

über **Vermögens-, Familien-,** Credit-, Geschäfts- u. **Privat-**Verhältnisse **auf alle Plätze** der Welt ertheilen gewissenhaft, prompt und discret, auch übernehmen **Recherchen aller** Art: (s
Beyrich & Greve,
Internationales Auskunftsbureau
Halle a/S., Leipzigerstr. 101.
Günstige Abonnementsbedingungen

Alle in **Steuer-Angelegenheiten** vorkommenden **schriftlichen** Arbeiten werden prompt angefertigt, auch **mündliche** Auskunft ertheilt.
Buchführungen, wie solche bei der **Steuer-Einschätzung** erforderlich und verlangt werden, richtet sachgemäß und leicht übersichtlich gegen mäßige Vergütung ein. (r
Näheres in der Exped. d. Ztg. (34

Unwiderruflich
Sonntag
Schluß des Verkaufs
von
Zauber-apparaten 2c.
Leipziger Straße 45.
Größere Sachen von heute ab **10 bis 20 %** billiger. (r

Zu Bällen, Gesellschaften, Festlichkeiten, Maskeraden, Narrenabenden, Bockbierfesten.

Saaldecorationen für alle Arten von Vereinen!
Masken in Pappe, Gaze, Atlas, Draht. Bärte, Perücken, Nasen, Gold- u. Silberborde!
Knallbonbons mit komischen Einlagen, Cotillon-Orden, Cotillon-Touren, Schneebälle, Luftschlangen, Confetti!
Carnevals-Kopfbedeckungen in Stoff und Papier, Bockiermützen! Größte Auswahl am Platze.
Tisch-, Menu-, Tanz-, Einladungskarten!
Billigste Preise! (d
Albin Hentze, Halle a/S., 24 Schmeerstraße **24.**

Klar's Masken-Verleih-Geschäft,
Geiststraße 3
empfiehlt **neue elegante und flotte Costüme** zu sehr billigen Preisen. (r

---

Sprengpulver zum Rübenmiethen-, Eis-, Erde- und Steinesprengen, alle Sorten Zündschnur, Bohrstahl 2c. empf.
J. R. Strässner, Bernburger Straße 14. (s

Briquettes für Bäckermeister

D. R. P. C. Eisengräber. (z
Hallescher Verein für Kohlenbergbau,
Brüderstraße 3, p.

Sonnabend den 16. d. M. erhalte wieder einen großen Transport
Belgischer Arbeitspferde.
Wilhelm Stock,
Sangerhausen. (ar

Von Freitag den 15. d. Mts. stehen
hochtragende u. frischmilchende Kühe
preiswerth zum Verkauf. (ad
Cönnern. W. Neumeister.

Als Ersatz für Koks!

Trockene Nietlebener (ad
Knorpelkohle,
ausgesiebt und mit Gabeln aufgeladen, seit Sommer unter Dach, per Hektoliter, ca. 135 Pfd., **42 Pfg.** ab meinem Grundstück **Nietleben** oder **68 Pfg.** frei Gelaß empfiehlt für Berliner und Füll-Oefen, **allein oder mit Koks gemischt,** in Fuhren von 18 bis 36 Hektoliter
Preßsteinfabrik Nietleben und **Halle,** Olearius-Str. 11, II. **Paul Heydenreich.** Fernsprecher 843.

Feinsten Tafelaufschnitt,

sowie alle Sorten
Braunschw. u. Thüringer Fleisch- und Wurstwaaren,
Echten Prager und Ia. Westfäl. Dauerschinken,
Ia. Astrachan. Caviar,
hellgrau und grobkörnig, in grossartiger Qualität,
Alaska-Caviar,
grosses, perlendes, hellgraues Korn von **vorzügl. Geschmack,**
ff. junge Hamb. Enten u. Kücken. Steyr. Poulets, Franz. Puter und Hennen, Ungar. Capaunen, Franz. Poularden u. Wachteln, Perlhühner, Birkwild, Haselhühner, Rennthierrücken u. Keulen,
Feinste Franz. u. Braunschw. Gemüseconserven,
Feinste Rheinische Compotfrüchte,
Punschessenzen, Cognac, Liqueure, Jamaica-Rum, Arac de Goa
zu sehr soliden Preisen empfehlen
Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193. (d

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht** mit und ohne Vorwissen (ad
M. Falkenberg, Berlin, Stehmmebstr. 29.

Große Gasuhr,

die das Gas für unsere große Fabrik maaß, wohlerhalten, jetzt infolge Einführung elektrischer Beleuchtung für uns überflüssig, ist billig zu verkaufen. Besichtigung täglich. (r
Zuckerraffinerie Halle
(Fabrik am Bahnhofe).

Wasche mit Luft

Waschmaschine „Undine"
à 4 Mark
noch immer **unübertroffen!**
General-Vertrieb:
Wilh. Heckert Gr. Ulrichstr. 62. (s

Rüstholz,

Bäume, Riegel, Bohlen, mehrere Karren, alles neu oder gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Off. unter Qq. 185 an die 2. Exped. d. Ztg.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2,85
übertreffen an **Haltbarkeit** und großartiger **Füllkraft** alle inländischen Daunen; in **Farbe** ähnlich den **Eiderdaunen,** garantirt neu und bestens gereinigt; **3 Pfd. zum grössten Oberbett ausreichend.** Tausende von Anerkennungsschreiben. Verpackung wird nicht berechnet. Versand (nicht unt. 3 Pfd.) geg. Nachn. von der
ersten Bettfederfabrik
mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig
BERLIN S., Prinzenstrasse 46.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waggegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950214038/fragment/page=0004